

Muss man das eigentlich erhalten?

von [Hans Hinterkeuser](#)

Als die afghanischen Taliban im Jahre 2001 die Gegend um Bamyán eroberten, stellte sich für sie die Frage: Müssen wir diese riesigen Buddha-Statuen eigentlich erhalten? Müssen wir nicht, war die eindeutige Antwort. Und so zerschossen sie die als UNESCO-Weltkulturerbe ausgewiesenen Statuen in ihren Felsnischen.

Als im Jahre 2012 die islamistische Terrorgruppe Ansar Dine Timbuktu in Nordafrika eroberte, stellte sich für sie auch die Frage: Müssen wir die als UNESCO-Weltkulturerbe ausgewiesenen Lehmmoscheen, Mausoleen und Bibliotheken aus dem 14. Jahrhundert erhalten? Müssen wir nicht, war die eindeutige Antwort, und so zerhackten und verbrannten sie die Schätze afrikanischer Geschichte und Kultur.

Als die islamistische Terrorgruppe des sog. IS, offiziell Daesh, Palmyra in Syrien eroberte, stellte sich für sie die Frage ebenfalls: Müssen wir die als UNESCO-Weltkulturerbe ausgewiesenen antiken Tempelanlagen erhalten? Müssen wir nicht, war die eindeutige Antwort, und so sprengten sie die Tempelanlagen in die Luft.

Auch bei uns werden solche Fragen schon mal gestellt, selbst dann, wenn sie sich auf denkmalgeschützte Objekte beziehen. Dabei sind wir doch gar keine Islamisten, und würden die Unterstellung ikonoklastischer Zielsetzungen entrüstet von uns weisen.

Die Beispiele zeigen aber, dass es keine harmlosen, unschuldigen Fragen gibt. Auch Fragen stehen in Zusammenhängen und weisen auf einen bestimmten Denkhintergrund hin. Auch Fragen können gefährlich sein. Die Frage: Müssen wir das eigentlich erhalten, kommt als kritische, ergebnisoffene Frage daher. Wenn dem so ist, dann muss die Antwort auch sein können: Nein, müssen wir nicht, können wir abreißen! Fragt sich: Warum eigentlich die Mühe? Was steht als Denkweise und Motivation dahinter?

Dazu gibt es eine Bandbreite von Antworten. Die schlichteste ist die: Finde ich nicht schön. Kann also weg. Das ist die Antwort aus der Denkweise des Kleinbürgers: hässlicher Dreck muss schließlich weg. Es ist rein subjektiv, willkürlich und bar jeden Bezugs auf fachlich/sachliche Kriterien. Die andere Seite argumentiert so: der Erhalt behindert die Modernisierung und damit die Attraktivität unserer Stadt. Das ist die Antwort der in ausschließlich ökonomistischen Kategorien denkenden Kapitalbesitzers, der immer danach sucht, seine überzähligen Millionen gewinnbringend anzulegen. Dazu müssen in der dicht bebauten Stadt natürlich Freiräume für Neubauten geschaffen werden. Das geht nur durch Abriss und Vernichtung von Bausubstanz. Diese Kategorie von Denken und Interessen hat schon Goethe im 5. Akt der Faust-Tragödie überzeugend dargestellt. Fatalerweise verbinden sich dazu schon mal Kapitalinteressen mit kleinbürgerlicher Ästhetik zu unheilvoller Allianz.

Was, wenn wir vor dem Hintergrund der obigen Beispiele den Denkansatz einmal umdrehen und fragen: **Können und dürfen wir** (und das gilt in jedem konkreten Fall und an jedem konkreten Beispiel) **eigentlich darauf verzichten, dieses Denkmal menschlicher Kultur zu erhalten?** Die Beweislast würde durch solche Fragestellung vom Erhaltungsbefürworter auf den Abrissbefürworter übergehen. Das dürfte auf jeden Fall schwerer fallen als die Antwort

zu suchen in der subjektiven Feststellung, dies oder jenes finde man nicht schön oder gar hässlich, also hassenswert. Man müsste sich schon um objektive Begründungen bemühen. Und wer keine Ahnung von Architektur als Fachdisziplin hat, der sollte sich in seiner Meinungsäußerung, vor allem wenn es um Bewertungen negativer Art geht, sehr zurückhalten. Bescheidenheit täte auch hier gut wie sonst.

Kultur ist schon nach der Definition der alten Römer, die diesen Begriff erfunden haben, die Pflege der Ergebnisse menschlicher Arbeit. Die Erhaltung der natürlichen Umwelt als Grundbedingung unserer Existenz auf der Erde wäre dem heute unbedingt hinzuzufügen. Krieg und Zerstörung sind nicht nur heute, aber gerade in unserer Zeit, die wir das in naiver Weise für überwunden hielten, allgegenwärtig. Das betrifft Menschen, aber eben auch Bauwerke. Umso mehr ist Pflege und Nachhaltigkeit ein Gebot der Stunde, nicht nur theoretisch, sondern ist praktische Notwendigkeit. Nachhaltigkeit bezieht sich nicht nur auf Lebensmittel- und Energieverbrauch, auf technische Geräte und Fahrzeuge, sondern eben auch auf Bauwerke, wie letztlich auf alles, was uns umgibt. Das erfordert die kritische Selbstreflexion unserer Denkweisen und Einstellungen als ständiges Bemühen angesichts dessen, was sich in der Welt überall, nah und fern, an Schrecklichem ereignet. Alles betrifft uns heute direkt und hat auch mit uns zu tun. Wir können nicht mehr gemütlich im Sessel sitzen und distanziert beobachten, „wie hinten weit in der Türkei / die Völker aufeinander schlagen“. Eine auch nur theoretische Abrissdiskussion in der eigenen Stadt lässt sich ohne Berücksichtigung der andauernden Kulturzerstörung in unserer Welt nicht führen. Vor den Auswirkungen dieser Barbarei auf uns unmittelbar helfen nämlich keine Zäune und Mauern, weder physisch noch im Denken. In weltweiten Zusammenhängen zu denken und dabei lokal im Sinne der Kulturerhaltung zu handeln: nur so werden wir Zukunft haben, die menschlich und friedlich zu gestalten ist. Dazu gibt es durchaus Alternativen, die aber sind schrecklich.
